

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag mit der wöchentlichen Beilage „Der Sonntag-Gast“.

Beispielpreis für das Vierteljahr im Besitz u. Nachbarn 1.25, außerhalb 1.50, außer halb 1.25.



# Blatt der Tannen

## Amtsblatt für Altensteig, Stadt. und Unterhaltungsblatt

von der oberen Nagold.

Einrückungs-Gebühr für Altensteig und nahe Umgebung bei einmaliger Einrückung 8 Pfg., bei mehrmaliger je 6 Pfg., auswärts je 8 Pfg., die einseitige Seite oder deren Raum.

Benutzbare Beiträge werden dankbar angenommen.

Nr. 120.

Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei den K. Postämtern und Postboten.

Sonntag, 7. August.

Bekanntmachungen aller Art finden die erfolgreichste Verbreitung.

1904.

### Amtliches.

#### Bekanntmachung des Medizinalkollegiums, Tierärztliche Abteilung, betreffend die Abhaltung von Unterrichtskursen für Fleischbeschauer.

Im Falle genügender Beteiligung werden an den Schlachthäusern zu Ravensburg, Heilbronn und Stuttgart demnächst vierwöchige Unterrichtskurse für Fleischbeschauer abgehalten werden. Der Beginn des Kurzes ist für Ravensburg auf 22. August, Heilbronn 25., Stuttgart 29.

in Aussicht genommen. Die Gesuche um Zulassung sind alsbald an Oberamtsarzt Dentler in Ravensburg bzw. Stadtkirchhof Heilbronn und Stadtdirektions- und 1. Stadtkirchhof Heilbronn in Stuttgart einzureichen. Bemerkung wird, daß zu der im Anschluß an die Ausbildungskurse stattfindenden Prüfung nach den Prüfungsbestimmungen für Fleischbeschauer (Bundesratsbestimmungen B vom 30. Mai 1902) nur solche Bewerber zugelassen werden, welche 1) das 23. Lebensjahr vollendet und das 50. Lebensjahr noch nicht überschritten haben, 2) körperlich tauglich, insbesondere im Vollbesitz ihrer Sinne sind, und bezüglich deren keine Tatsachen vorliegen, welche die Unzuverlässigkeit des Nachsuchenden in Bezug auf die Ausübung des Berufs als Fleischbeschauer dartun. Die Enderufung der Gesuchsteller wird durch den Leiter des Unterrichts schriftlich erfolgen. Stuttgart, den 1. August 1904.

Restle.

### Tagespolitik.

(Zum Frieden unter den Konfessionen.) Eine für die konfessionelle Lage sehr beachtenswerte Kundgebung hat der Altmeister der katholischen Kirchengeschichtsforschung Prof. Dr. von Funk-Lüdingen, der auch in protestantischen Gelehrtenkreisen ein großes Ansehen genießt, soeben erlassen. Bei einer Besprechung der Schrift des Breslauer Domherrn Dr. Selmann über die Wiedervereinigung der getrennten Christen sagt er: „Ich vermag die Hoffnung nicht zu teilen, sondern bin der Ansicht, daß etwaige künftige Unionversuche so wenig wie die früheren zu einer Einigung führen werden. . . . Kommt eine kirchliche Einigung auch nicht mehr, jedenfalls nicht sobald zu Stande, so müssen es sich doch alle, denen die Religion nicht ein gleichgültiges Ding ist, angelegen sein lassen, den gegenseitigen Streit und Hader aufzuheben oder möglichst einzuschränken und auch in der Trennung mit einander in Frieden zu leben.“ Goldene Worte!

(Die erste Kammer in Bayern im Zwist mit der Abgeordneten-Kammer.) Die Kammer der Abgeordneten hielt eine Abend Sitzung ab, in welcher der Zwist zwischen der Reichsratskammer und der Abgeordneten-Kammer zur Sprache gebracht wurde. Abg. v. Bollmar (Soz.) wandte sich scharf gegen die Auffassung der Reichsräte in ihrer Kritik der Abgeordneten-Kammer und äußerte weiter, in der Reichsratskammer sei von einem Mitglied derselben eine Auffassung über die Stellung der Beamten als Abgeordnete kundgegeben worden, welche die größte Unkenntnis mit den elementarsten Begriffen von den Rechten des Landtags gezeigt habe. Wenn die Herren in der Reichsratskammer in dieser Weise fortfahren, werde auch schließlich das bayerische Volk sich für die Frage der Existenzberechtigung der Herrenhäuser interessieren. Hierauf sprach der Vorstand der Zentrumsfraktion, Dr. Daller, welcher sich in der Hauptsache den Ausführungen des Vorredners anschloß und schließlich sagte: „Die Vorzüge des Reichstums und der Geburt, für welche einer nichts kann, müssen mit Roblesse denüßt werden. Wenn jene Herren den Zwist wollen, so werden wir nicht unterliegen.“

(Der Generalstreik als Waffe.) In einer von zirka 3000 Personen besuchten sozialdemokratischen Versammlung in Berlin kritisierte Dr. Friedberg die Taktik der sozialdemokratischen Parteileitung. Er bemerkte, daß das Proletariat trotz der 3 Millionen Stimmen bei den letzten Reichstagswahlen der Beseitigung des bestehenden Klassenstaates noch nicht näher gerückt sei. Auch den Bemühungen, das allgemeine gleiche und geheime Wahlrecht abzuschaffen, stehe das deutsche Proletariat vollständig ohnmächtig gegenüber. Er werde auch demselben keine Ehräne nachweihen. Die Ausführungen Friedbergs gipfelten darin, daß die sozialdemokratische Partei ihre bisherige Taktik ändern, kein Gewicht mehr auf den Parlamentarismus legen, dagegen mit

aller Macht die Idee des Generalstreiks in die Massen tragen solle. In der Diskussion sprachen sich sämtliche Redner im Sinne des Referenten aus. Schließlich wurde eine in diesem Sinne gehaltene Resolution angenommen.

Graf de Mun erklärt in der „Croix“ folgenden Aufsatz: „Die Minister sind nicht Frankreich, sie sind nur die Gehilfen eines Tages. Die Mehrheit, die sie unterstützen, ist nicht Frankreich, sie ist nur eine politische Koterie. Gegenüber diesem offiziellen Frankreich bleibt das katholische Frankreich mit allen seinen Rechten und allen seinen Pflichten fortbestehen. Ihm steht es jetzt zu, die Stimme zu erheben. Mögen alle, die berufen sind, im Namen ihrer Landsleute zu sprechen, Senatoren, Abgeordnete, Generalräte, katholische Vereine und Unternehmungen, ohne Bezug dem Papst die Huldigung ihrer unerlöschlichen Hingebungen an den heiligen Stuhl senden und das ganze kathol. Volk auffordern, sich durch öffentliche Proteste dieser feierlichen Kundgebung des Glaubens, der Achtung und Treue anzuschließen. Später werden Wallfahrten, Abordnungen und Besuche die heute begonnene Bewegung fortsetzen. Herr Douhet wird keinen Botschafter mehr beim Vatikan haben, aber Frankreich wird seine beständige Vertretung bei dem Papste besitzen.“

Schritt um Schritt werden die Russen von ihren kleinen gelben Segnern zurückgedrängt; eine Schlacht um die andere geht den Soldaten des Zaren verloren. Es hat augenblicklich sogar den Anschein, als sollten die Russen umzingelt und als würde Mulden ein zweites Sedan werden, in dem General Karopaitin die Waffen strecken muß. Trophäen glaubt der bekannte Hauptmann Tanera, ein alter Kämpfer von 1870, noch an den schließlichen Sieg der Russen. Er schreibt: Die Japaner hätten nur dann Rücksichten gehabt, wenn sie im ersten Anlauf Port Arthur erobert, sich dort an der Nordgrenze Koreas festgesetzt und gesagt hätten: „So, verehrte Russen, nun jagt und wieder hinaus.“ — Ihr weiteres Vorgehen halte ich für fehlerhaft, und wahrscheinlich wird es zu ihrem völligen Ruin führen. Die Russen haben nach meiner Ansicht die Aufgabe, sich langsam unter steten Kämpfen immer mehr zurückzuziehen und die kampflustigsten Japaner immer mehr nordwärts sich nachzulassen. Wenn dabei auch Mulden und noch mehr verloren geht, so schadet das gar nichts. Mulden kann man niederbrennen, das ist noch lange kein Modan, ebenso Tchangin und Kirin. Der Rückzug muß solange dauern, bis genug Streitkräfte in der Mandchurie und bis die Ostsee-Flotte und das Geschwader des Roten Meeres vereint mit dem Wladiwostok-Geschwader im Osten angekommen sind und die dann unterlegene japanische Flotte niedergelämpt oder doch die Seeherrschaft erlangt haben. Dann kann die nun überlegene russische Landarmee, vielleicht von Ussuri aus, den Vormarsch beginnen, und hierauf folgt für die Japaner ein schrecklicher Rückzug und ein Uebergang über die Beresina, will sagen das Meer, und zwar im Winter und Frühjahr 1904/1905. Dann ist Japan vernichtet.“

Taneras Ansicht hat in der Tat viel für sich. Sollten durch das Erscheinen neuer russischer Seestreitkräfte die Japaner die Seeherrschaft verlieren, so könnte es nicht nur den Belagerern von Port Arthur, sondern auch den japanischen Heeren in der Mandchurie recht abel ergehen. Die Japaner würden jedenfalls sofort abgeschnitten werden; die Belagerer von Port Arthur kämen unter das Feuer der russischen Schiffe, ja, sie wären davor nicht einmal sicher, daß nicht unter dem Schutze russischer Kriegsschiffe Landungen auf der Kwantungshalbinsel in ihrem Rücken stattfänden. Die japanische Stellung bei Antsichon, an der schmalen Enge, welche die Kwantungshalbinsel mit der Liautungshalbinsel verbindet, würde sofort unhaltbar sein. Es könnte ein wahres Kesselreiben gegen die Japaner vorausgesetzt werden. Voraussetzung ist freilich, daß ein neues starkes russisches Geschwader rechtzeitig vor Port Arthur eintrifft, bevor die Widerstandskraft der Belagerten gebrochen ist. Nun wird ja neuerdings gemeldet, daß das Geschwader würde erst im September abgehen können. Sollte das richtig sein, dann kämen die Russen erst Anfang November nach Ostasien, wenn Wladiwostok vereist, Port Arthur womöglich gefallen wäre. Doch hält man die neueren russischen Meldungen, daß das Ostseegeschwader erst im September nach Ostasien abgehen werde, für eine russische Kriegsblist und nimmt an, daß russische Schiffe bereits unterwegs sind.

Ein sehr abprechendes Urteil über die St. Louiser Weltausstellung fällt der Ingenieur Dr. Kollmann in der „Frankf. Ztg.“ Er kommt dabei zu der auch bei und vielfach verfochtenen Meinung, daß die Beteiligung der deut-

lichen Industrie an der Ausstellung keinen praktischen Zweck hatte. Kollmann sagt u. a.: „Aus der kritischen Beleuchtung der einzelnen Gruppen ergibt sich mit ziemlicher Sicherheit, daß der Ausstellung von St. Louis eine internationale Bedeutung nicht zukommt und daß die berechtigten Erwartungen, welche man einer Messe größten Stiles gegenüber hegen durfte, bei weitem nicht erfüllt worden sind. So glänzend die äußerliche bauliche Anlage auf den ersten Blick auch erscheint, sie kann die vielfachen sachlichen Mängel des Inhalts nicht ausgleichen und ebenso wenig dem Milieu von St. Louis einen internationalen Zug verleihen. Ich würde deshalb nicht die Verantwortung dafür übernehmen, jemanden zu einer Reise von Europa nach St. Louis bloß der Ausstellung wegen zu veranlassen, da er ganz gewiß bitter enttäuscht zurückkehren würde. Mit dem zu einer solchen Reise nötigen Aufwand von Zeit und Geld kann man anderwärts erheblich mehr lernen als in St. Louis, soweit es den eigentlichen Inhalt der Ausstellung im Vergleich zu den älteren gleichartigen Unternehmungen angeht. Damit soll aber keineswegs gesagt sein, daß man aus dem Gesamtbilde nicht sehr wertvolle Lehren für die Zukunft ziehen könne, vielmehr bin ich im Gegenteil der Meinung, daß Leute mit wirtschaftlicher und sozialpolitischer Einsicht und Erfahrung nur sehr selten aus einer Ausstellung so viel lernen können, wie aus derjenigen von St. Louis. Ob diese Lehren positiver oder negativer Natur sind, ist am Ende gleichgültig; diesmal sind die Amerikaner diejenigen, welche die für alle Nationen wichtigen wirtschaftlichen Lehren zu zahlen haben. Mit der Geschichte und den Schwierigkeiten des Ausstellungsweises vertraute Sachkundige haben schon vor der letzten Pariser Weltausstellung von 1900 ihre Bedenken ausgesprochen, und wenn man sich, nachdem man dieses glänzende Unternehmen sachlich studiert hatte, fragte, was denn nun an positiven Ergebnissen in technischer und wirtschaftlicher Beziehung vorliege, so mußte man ehrlich antworten, daß einige Spezialausstellungen aus den Hauptgebieten des internationalen Austausches viel mehr Nutzen als diese Weltausstellung gebracht haben würde und daß für die weitaus meisten Besucher der Reiz der Weltstadt Paris ausschlaggebend war. Nun kommt vier Jahre später das entlegene St. Louis mit einer neuen Weltausstellung und zwar unter unendlich viel schwierigeren Verhältnissen! Der amerikanische Westen wollte hier in Anlehnung an ein historisches Ereignis seine urwüchsige Kraft zeigen in der Ueberbietung an Größe und Umfang, an äußerem Glanz der Bauwerke und an der Höhe der aufzuwendenden Anlagelosten, und gerade in diesem Streben nach gigantischen Dimensionen in jeder Richtung liegt einer der ersten Gründe für den zweifellosen Mißerfolg. Denn zur erfolgreichen Durchführung eines solchen Reises-Unternehmens hätte es vor allem einer Reihe von Männern mit gründlichster technischer und wirtschaftlicher Bildung und mit weitgehender Erfahrung im Ausstellungsweises bedurft. Die Kritik hat hier mehr als Reden und hochtönende Phrasen zu verlangen, sie fordert eine der an alle Kulturvölker ergangenen Einladung entsprechende Leistung. Diese ist man schuldig geblieben. Es kann meinerseits nicht entschieden werden, ob diejenigen an Zahl nicht geringen Amerikaner das Recht haben, welche die Ausstellung in der Hauptsache als eine politische Wache bezeichnen und darüber lächeln, daß wir Europäer mit unserer Beteiligung an der Ausstellung mit einer nicht mehr zu übertreffenden Messe hineingefallen sind. Der äußere Glanz hat die überlebte Idee der Weltausstellungen nicht wieder lebensfähig machen können, und nun kommt es nur darauf an, daß die übrigen Nationen, insbesondere auch das deutsche Reich, die richtige Lehre hieraus ziehen und bei der nächsten Einladung zu einer Weltausstellung sich bestimmt ablehnend verhalten.“

### Landesnachrichten.

Calw. Bei B. Rohlfhammer in Stuttgart ist in diesen Tagen ein Werkchen über die Schwarzwaldwasser-versorgung in den Oberämtern Calw, Nagold und Neuenbürg erschienen, auf das auch an dieser Stelle aufmerksam gemacht werden soll. Es enthält an erster Stelle eine von Oberbaurat von Schmann ausgeführte Uebersichtskarte, die sowohl die Höhenverhältnisse als auch die Verteilungsleitung in ihrer Gliederung nach Hauptsträngen und Verzweigungen zu anschaulicher Darstellung bringt, ferner ein Verzeichnis der beteiligten Gemeinden, geordnet nach Oberämtern und mit Angabe der Einwohnerzahlen, und endlich einen erläuternden Text, der sich in klarer, anregender Form über die Entstehung des Werkes, seine Vorgeschichte und Ausführung, seine Einrichtung, die Betriebskraft, Pampstation, Druckleitung, Verteilungsleitung verbreitet. Die hohe volkswirtschaftliche Bedeutung des Werkes ergibt sich schon aus der Ausdehnung des Netzes in einer Länge von



28,5 Kilom. und einer Breite von 19 Kilom. bei einer Gesamtlänge der Rohrleitung von 192 750 Kilom., wobei 47 Gemeinden mit einer Einwohnerzahl von 12 315 Seelen mit gutem, klarem Trinkwasser reichlich versorgt werden. Dem entsprechend sind auch die Gesamtkosten, welche die Höhe von 1 287 033 30 Mark erreichen. Wie bekannt, lag die Leitung der Ausführung des Werkes in den Händen des Oberbauamts Schmann in Stuttgart, während die Aufsicht über die Verwaltung des Gemeindeverbandes dem Regierungsrat Boelter in Calw obliegt, in dem wir auch die treibende Kraft bei Erstellung dieses wohlthätigen Werkes dankbar anerkennen.

In Calw fand anlässlich der Vollendung der Umschreibung des Pfandbuchs in das Grundbuch eine Versammlung der Beamten des Amtsgerichts, der Grundbuchbeamten und der Schultheißen des Bezirks in der Brauerei Dreiß statt. Oberamtsrichter Fischer erinnerte an die Schwierigkeiten der Arbeit und gab sodann seiner Freude über das gelungene Werk Ausdruck. Schultheiß Hilsgardt-Simmogheim dankte dem Vorredner für seine sachgemäßen Vorträge und seine trefflichen Anleitungen zu der Umschreibung. Weitere Redner waren Schultheiß Scholl-Unterreichenbach, Stadtschultheiß Müller-Kenulach und Notar Seeger-Calw.

Widdach, 5. August. Wegen einer geringfügigen Ursache kam es hier zwischen jungen Burischen zu Händeln. Einer glaubte von seinem Revolver Gebrauch machen zu sollen und jagte seinem Gegner eine Kugel ins Gesicht. Zum Glück ist die Wunde nicht lebensgefährlich.

Kollensburg, 5. Aug. Nachdem der vor 1 1/2 Jahren gegründete Verein zur Erhaltung der Volkstrachten in Schwaben in diesem Frühjahr seine allenthalben auf guten Boden fallende Tätigkeit in den Oberamtsbezirken Calw und Horb ausgeübt hat, wird sich derselbe nuzmehr dem hiesigen Oberamt, sowie dem Oberamt Neulingen zuwenden. In allen Dingen, wo Trachten getragen werden, beabsichtigt der Verein, die Bevölkerung zu Versammlungen einzuladen, in denen über die Geschichte und das Wesen der Volkstrachten, über die Gründe für deren Erhaltung und Wiederbelebung gesprochen werden wird.

Ein Monteur des Elektrizitätswerks Untertürkheim bei Stuttgart, der auf einem Dache der Wilhelmstraße arbeitete, berührte die Drähte der Schwachstromleitung, konnte sich nicht mehr freimachen, schwebte frei an den Drähten und stieß gelende Hilferufe aus. Ein Nebearbeiter befreite ihn aus seiner schlimmen Lage. Ein Absturz wäre sein Tod gewesen, da er vergessen hatte, sich anzuhaken.

Aalen, 5. August. Infolge Entschliessung des Reichsministeriums der Auswärtigen Angelegenheiten Verkehrsabteilung werden für den Besuch des alljährlichen ordentlichen Verbandstages des Verbandes würt. Gewerbevereine den Mitgliedern der dem Verbands angehörigen Gewerbevereine auf Vorgezogenheit der Mitgliedskarte einfache Personenzugfahrkarten III. Kl. nach der Station des Versammlungsortes verabfolgt werden, die zur tagelangen Rückfahrt nach der Abgangstation innerhalb 5 Tagen berechtigt, falls sie vor Antritt der Rückreise auf der Rückseite mit dem Stempel der Verbandsversammlung versehen sind. Ausgeschlossen von dieser Einräumung bleiben die Stationen, welche weniger als 20 km von dem Versammlungsort entfernt sind. Der diesjährige Verbandstag findet vom 3.—5. Sept. in Aalen statt. Die ermäßigten Fahrkarten nach Aalen werden am 3. und 4. Sept. ausgegeben.

Som miltären Hofer, 4. August. (Folgen einer lieblosen Beurteilung.) Man schreibt uns: Kommt da ein fleißiger und sparsamer, allerdings geringerer Eltern entprossener, jüngerer Handwerksjunge nach Hause, um sich mit seiner bejahrten Mutter des Erfolges seiner Arbeit in Stuttgart, bestehend in einer Barersparnis von 600 Mark zu erfreuen. Schüttelte man schon beim Hörensagen mahnig-

sach zweifelnd den Kopf, so wurden, als dieser Mann in einer Wirtschaft ein Zwanzigmarkstück wechseln ließ, öffentlich Ausdrücke laut des Inhalts, daß der Besitzer unmöglich auf reelle Weise zu solchem Gelde gekommen sein könne. Die fortwährenden Antreiberien, ja öffentlichen Anklagen und Anschuldigungen jagte sich der Mann so zu Gemüte, daß er von Sinnen kam und ins Krankenhaus gebracht werden mußte; aus diesem entsprungen, trieb er sich zeitweise auf freiem Felde umher, bis man seiner nach 3—4 Tagen wieder habhaft werden konnte. Also so weit ist man gekommen, sagt sich mancher in unsern Tagen, daß die Früchte von Fleiß und Sparsamkeit als so fremdartig, ungewohnt, ja unnatürlich erscheinen, daß nur widerrechtliche Wege zu solchem Besitz führen können. Und weiter, welches Maß von Lieblosigkeit, Schelmsucht und rücksichtsloser Aburteilung verrät doch solch ein Fall. Wohllich wie ein Donnererschlag löst er an die gleichenden Pforten zum vielgeliebten Schlosse der Bildung in Religion und wahrer Frömmigkeit, deren Ausfluß wahre Nächstenliebe sein muß unter unserm Volk.

Dresden, 5. Aug. Aus Rücksicht auf den Gesundheitszustand des Königs unterbleiben an seinem Geburtstage die üblichen militärischen Empfänge.

Ein Aufruf zur Sammlung eines Erziehungsfonds für Burenwaisen gestaltet sich zu einem Aufruf der ganzen evangelischen Kirche Deutschlands dadurch, daß die Herausgeber fast aller größeren kirchlichen Blätter ohne Unterschied der Richtung mitunterzeichnet haben und den Aufruf ihren Lesern unterbreiten. Es sind 60 Damen und Herren, die teils persönlich, teils im Namen des Blattes oder der Gruppe, an deren Spitze sie stehen, die Sache empfehlen.

Die erste Frage im Hererosfeldzug ist immer die nach Wasser, so schreibt ein Mitkämpfer. Nur wenn man bestimmt weiß, daß man da, wo man hin will, in nicht zu großen Entfernungen Wasser in genügender Menge antrefft, kann man an andere wichtige Fragen denken. Erst seit einigen Tagen sind wir wieder einmal an einer Wasserquelle, wo in kalldüsteren Wasser nachquillt. Bisher fanden wir nur Wasser in sogenannten Blyss, das sind kleine Teiche, in denen von der Regenzeit her noch Wasser steht. Da täglich oft tausend Stück Groß- und Kleinvieh aus so einem Teich von den Hereros getränkt worden sind, das heißt einfach hineingetrieben werden, so kann das Wasser natürlich nicht ungekocht benutzt werden. Aber brauchen müssen wir's, weil nicht anderes vorhanden ist. Die großen Flüsse, wie der Swalop, führen auch nur in der Regenzeit und dann auch nur zeitweise sichtbar Wasser; unter dem Sande des trockenen Flußbettes findet man aber fast immer kein nachgraben Wasser.

Nicht alle afrikanischen Stämme benehmen sich im Krieg so heftig gegen Verwundete wie die Hereros. Die Witbois zum Beispiel, die jetzt auf Seiten der Deutschen gegen die Hereros kämpfen, betrugen sich vor Jahren, als sie unsere Feinde waren, viel zivilisierter. Auch ihnen galt ein Menschenleben blutwenig, aber den verwundeten Feind respektierten sie und ließen ihm sogar ihre einfache Pflege angedeihen. Einmal allerdings töteten auch sie einen verwundeten Gefangenen, doch — das geschah auf dessen wiederholt ausgesprochenes direktes Verlangen. In einem Patronillengefecht gegen eine an Kopfzahl weit überlegene Witboisgar war einer der Deutschen vom Pferde geschossen und für tot liegen geblieben. Es war das ein den Witbois wohlbekannter alter Unteroffizier der Schutztruppe, dessen selten fehlende Kugel in zahlreichen Gefechten schon manchen der Ihrigen aus dem Sattel geholt hatte. Als der schwer Verwundete aus seiner Ohnmacht erwachte, umstand ihn eine Anzahl Witbois. Der Älteste der feindlichen Männer redete ihn sofort mit seinem richtigen Namen an. Sie hatten ihn also erkannt. „Du bist da eine schlimme Wunde,“

sagte er: „Wir wollen Dich aber pflegen. Doch bestimme Du selbst. Was sollen wir mit Dir machen?“ Der Verwundete, der furchtbare Schmerzen litt und fühlte, daß seine Verwundung tödlich sei, zögerte nur einen Moment. Dann erwiderte er lakonisch: „Gefenes kann ich doch nicht; lange quälen mag ich mich auch nicht; machen wir also ein schnelles Ende. Schieß mich tot!“ Die Witbois überlegten, besprachen sich und hielten schließlich ihren Führer herbei. Dieser hielt dem schwer Leidenden nochmals vor, daß sie ihn zu ihrer Besti bringen und ihre Weiber ihn dort, wenn auch nicht heilen, so doch pflegen könnten; „aber“ — so schloß auch er — „bestimme Du selbst, was geschehen soll. Nun, so mach's kurz! Schieß mich tot! Ziel hierher!“ und dabei wies er auf seine Schläfe. „Gut! Da es Dein eigener fester Wille ist, werden wir ihm nachkommen und Dir dann ein christliches Begräbnis bereiten,“ entschied der Führer. Wenige Minuten später machte ein wohlgezielter Schuß den Leiden des Verwundeten ein Ende. Dann begraben sie den Toten, sprachen an seinem Grabe noch ein kurzes Gebet und zogen weiter ihres Weges!

Wie unlängst mit französischen Soldaten, so haben die Japaner in Schanghai, die seit den Erfolgen auf dem Kriegsschauplatz eine sehr herausfordernde Sprache führen, mit deutschen Soldaten einen Streit vom Zaune gebrochen. Die deutschen und französischen Soldaten haben sich zu gemeinsamer Abwehr der japanischen Kapeleien verbunden.

Aassel, 3. August. Wie sehr Vorsicht bei den jetzt häufigen Insektenstichen geboten ist, zeigt folgender Fall: Das 14jährige Töchterchen eines in der Neusterstraße wohnenden Einwohners wurde von einer giftigen Fliege derart gestochen, daß am nächsten Morgen schon das Gesicht zur Unkenntlichkeit entstellt war. Ärztliche Hilfe vermochte, weil zu spät angezogen, nicht mehr zu helfen. Am zweiten Tag starb das Kind.

Den Tod durch eine Nähnadel fand, wie die Köln. Volksz. aus Aal (bei Köln) meldet, dort ein zweijähriges Mädchen. Es hatte sich, wie es in der betreffenden Notiz heißt, eine Nähnadel vor die Brust aus Kleidchen gesteckt. Als das Kind auf einen Stuhl kletterte, drang ihm die Nadel in die Brust. Obwohl die Eltern sofort ärztliche Hilfe in Anspruch nahmen und das Kleine ins Krankenhaus gebracht wurde, starb es in der Nacht darauf unter qualvollen Schmerzen.

(Eine schenksche Latat.) Vor ungefähr acht Tagen brannte es in Bindesheim bei Aley in der Wohnung des Bäckersmachers Stoffel, wobei sein 40 Jahre alter, geisteskranker Schwager Johann Steiner ein Opfer der Flammen wurde. Stoffel und sein 14 Jahre alter Sohn sind jetzt verhaftet worden, da die Leichenschau ergab, daß Steiner vor dem Brande geidiet worden ist dadurch, daß beide Beine abgehakt worden waren; dann ist die Leiche ans Bett gebunden und so verbrannt worden. Stoffel ist sechzig Jahre alt und hat ein sehr bewegtes Leben hinter sich. Sein Schwager mußte die schrecklichen Martern durch Stoffel aushalten. So mußte er sich vor Stoffel hinkriechen, worauf Stoffel ihm mit einem Gewehr an den Ohren vorbeischuß. Auch seine Kinder und seine beiden verstorbenen Frauen hatten sehr viel unter ihm zu leiden. Als sein Sohn einmal im eigenen Garten Stachelbeeren naschte, soll Stoffel dem Kinde die Fingerzypfen abgeschritten haben, ja einem anderen Sohne soll er sogar in seiner Wut einen ganzen Finger abgehakt haben. Bei der Verhaftung dieses Ungehobenen in Menschengestalt mußte die Polizei schuldig eingreifen, da der Unmensch sonst gelynchet worden wäre. Stoffel ist geborener Hesse und hat den Feldzug 1870—71 mitgemacht. Da er sich damals einem Vorgesetzten widersetzte, wurde er vom Kriegsgericht zum Tode verurteilt, jedoch vom Großherzog begnadigt.

In Schlesien sind in den letzten zwei Wochen 22

## Als Bismarck ging.

(Fortsetzung.)

„Dein Fuchs, Papa?“  
„Aber, zum Donnerwetter, Junge, wer denn sonst? Bist Du etwa...“ er lachte schallend, des lieben Hleders wegen so früh aus den Federn gekrochen? Das war doch einstmals deine Passion nicht! Oder haben Sie, Fräulein Grete, meinem Sohn das Spätauffstehen abgewöhnt? Führen ja so wie so beinahe das Kommando schon im ganzen Haus!“  
„Ja, Herr Oberst?“  
„Donnerwetter, kleines, kleines Fräulein — no, der Ausdruck klein stimmt ja nicht gerade, im Gegenteil, nicht bloß angehende Respektperson für alle Mieter dieses schönen Hauses, sondern wirkliche Vermittlerin zwischen allem Kreuz und Leid von Mietern und Hauswirt; was fehlt Ihnen denn bloß noch am Kommando?“  
„Vielen, Herr Oberst!“  
„Vielen, Fräulein Grete? Wer Sie kennt und Ihre Frau Mama und den Herrn Papa, was sollte Ihnen da noch mangeln?“  
„Daß ich doch nicht so recht machen kann, was ich will.“  
„Und was wollten Sie anfangen?“  
Grete zauderte einen Augenblick, und Oberst von Brandow und sein Sohn, der Leutnant, warteten gespannt.  
„Ich würde ein großes Geschäft, dessen Leitung mir zusagte, einrichten“, sagte das junge Mädchen etwas zögernd: „das Grundstück ist so groß, daß recht wohl ein Anbau für ein solches Unternehmen hergestellt werden kann.“  
Der Oberst schweig übertrug.  
„Liebes Fräulein Grete...“, begann er dann, „das hätte ich doch nicht gedacht, daß ich die Tochter meines alten Wachmisters als ein solches emanzipationslustiges Frauenzimmerchen ertappen würde. Und ein so reiches Mädchen dazu. Zum Rudak, wozu wollen Sie noch viel Geld verdienen? Heiraten Sie, Fräulein Grete.“

„Waram nicht auch das, Herr Oberst?“ lachte sie munter. „Bin ja gar nicht mehr so jung und häßlich auch schon getau, wenn mir nur Einer so recht gefallen hätte.“  
„I wo!“ meinte Oberst von Brandow ungläubig.  
„Ist aber doch so, Herr Oberst“, lautete der Bescheid.  
„Oder wissen Sie...“ fuhr Grete schalkhaft fort, am dann errötend abzubrechen.  
Herr von Brandow lachte laut: „Ob ich einen passenden Ehemann für Sie weiß? Wenn's sein sollte, Fräulein Grete, ich schaute mich wahrhaftig Ihrewegen um. Sind doch ein ichmüdes Mädchen, mit dem man überall Ehre einlegen kann. Aber mein Sohn da kennt die jüngere Generation doch wohl besser. Wie, Arnold?“  
Der Leutnant war von dieser Scherzfrage eigentlich bewegt, eine Antwort schwebte ihm auf der Zunge, die seinem Vater bewiesen haben würde, daß er gerade nicht so sehr geneigt sei, zu veranlassen, daß Grete einem Anderen die Hand zum Lebensbunde reiche, daß er am liebsten selbst... Aber, ach Gott, die ganze Geschichte war ja Unsin, wie war man bloß darauf gekommen...?  
Grete Walthers merkte, was in Arnold von Brandow vorging, und ein seiner Spott kränzelte ihre Lippen. In tomischer Abwehr erhob sie die Hände: „Am Gotteswillen, Herr Oberst! Ich muß wahrhaftig protestieren, daß die ganze Garnison unseres Hauses meinwillen mobil gemacht wird, da bleibe ich — lieber wie und was ich bin!“ schloß sie heiter.  
Der Oberst zupfte sie lächelnd an dem rechten Ohrzypfel: „Schies Soldatenblut! Schade...“ Er unterbrach sich. Grete wollte, was er sagen wollte; die beiden Fräulein von Brandow waren von einem streng eiteltenmäßigen Wesen mehr beehelust, als dem jovialen Herrn lieb war. Er äußerte sich selten darüber, mitunter kam es ihm aber doch unwillkürlich über die Lippen.  
„Soll ich den Fuchs vorführen lassen, Papa?“ fragte

jetzt der Leutnant, eifrig bemüht, ein leichtes Gespräch in Gang zu bringen.  
„Richtig. An den hatte ich ja gar nicht mehr gedacht. Bitt, sei so gut, Arnold. Da erscheint ja auch Ihr Vater, Fräulein Grete.“  
Es war so. Der alte Walthers erschien früh, wie es seine Gewohnheit war, nun auch auf dem Hofe; der Gruß zwischen dem Obersten und ihm war immer noch militärisch, dann schüttelten sich beide Männer herzlich die Hände. Fast freundschaftlich verkehrte sie mit einander, die sich nun schon mehrere Jahrzehnte hindurch kannten und gegenseitig die vollste Achtung entgegenbrachten.  
Jetzt lehrte auch der Leutnant zurück, ein Stallburche folgte ihm mit dem Fuchs.  
„Der Gaul will sich nicht recht bändigen lassen, lieber Walthers“, bemerkte der Oberst. „Schade, daß er im Dienst eine so schlechte Rolle spielt. Der Racker hat's faußbid hinter den Ohren.“  
„Ein so schönes Tier!“ sagte Grete und klopfte den Hals des „Rackers“.  
„Ja, Fräulein Grete“, erinnerte sich der Oberst mit einem Male, „wissen Sie wohl noch, wie Sie als dreifelhohes Ding mit langen Zöpfen auf den Schwadronspferden geritten haben?“  
Grete nickte stolz, und ihr Vater meinte schmunzelnd: „Ja, es war ein Strich, das Mädchen!“  
„Was der Tausend, Fräulein“, fragte der Leutnant verwundert, „so eine Art von Keitänflerin sind Sie gewesen?“ Er vermied es in Gegenwart der beiden älteren Herren, sie mit ihrem Vornamen anzudeuten, und Grete merkte das wohl. Auf ihrer weißen Stirn zeigten sich leichte Falten.  
„Beweisen, Herr Leutnant? O, das bin ich noch! Wollen wir wetten...“  
(Fortsetzung folgt.)

Personen vom Blig erschlagen worden, 37 Menschen sind im letzten Monat beim Baden ertrunken.

Eine schwere Grenzverletzung hat sich, Berliner Blättermeldungen zufolge, ein russischer Posten zu schulden kommen lassen. Mehrere russische Deserteure waren bei Ostrowo über die Grenze entkommen, als ein russischer Grenzsoldat ihnen nachsah und auf preussischem Boden auf die Flüchtlinge schoß, wodurch einer getödtet, ein anderer schwer verwundet wurde.

Die russische Regierung hat, wie die Reichskorrespondenz behauptet, in Berlin angefragt, wie man sich gegenüber einem Besuch um Erlaubnis zur Durchfahrt des russischen Ozeanfahrers durch den Kaiser Wilhelm-Kanal verhalten würde. Daraufhin sei in freundschaftlicher Weise gebeten worden, von einem solchen Ersuchen abzusehen, da man eine Erlaubnis in Berlin nicht vereinbar halten würde mit der amtlich erklärten Neutralität des Deutschen Reiches.

### Ausländisches.

Wien, 5. August. Nach einer Meldung aus Belgrad fordern alle dortigen Blätter die Verchiebung der Krönung auf nächstes Jahr. Ein weiteres Telegramm aus Belgrad meldet, der Fürst von Montenegro habe anlässlich der Eröffnung drahtloser Telegraphie zwischen Antivari und Bari an den König von Serbien ein Telegramm gerichtet, er sei glücklich, auf diesem neuen Wege seinem Bruder in Serbien Grüße schicken zu können. Der König von Serbien dankte in seinem Danktelegramm den Wunsch aus, dieses neue Verkehrsmittel möge dem serbischen Volk und seinen idealen Einigungsbestrebungen förderlich sein.

Salzburg, 5. Aug. Kaiser Franz Joseph traf heute früh 8.55 hier ein und setzte dann seine Reise nach Venedig bei Gastein fort, wo die Begegnung mit dem König von Sachsen und der Prinzessin Mathilde von Sachsen erfolgte. Nach einem Aufenthalt von 20 Minuten wurde die gemeinsame Abreise nach Salzburg angetreten, wo der Zug um 12.15 eintraf. Um 12.50 reiste der König von Sachsen über Bodenbach nach Pillnitz ab, während Kaiser Franz Joseph um 12.35 nach Nischel zurückkehrte.

Rom, 5. August. Der „Observatore Romano“ veröffentlicht über den Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen dem heiligen Stuhl und Frankreich 24 Aktenstücke, die durch einen amtlichen Kommentar eingeleitet werden. Die Aktenstücke sind sämtlich bereits bekannt mit Ausnahme der geheimen Korrespondenz zwischen dem Vatikan und den Bischöfen von Laval und Dijon, in welcher diesen unter Androhung von Strafen anbefohlen wird, in Rom zu erscheinen. Die Korrespondenz, welche von den Bischöfen der französischen Regierung mitgeteilt wurde, rief den Konflikt hervor. In dem amtlichen Kommentar heißt es, daß mehrmals, namentlich in den letzten Monaten einige Mitglieder des französischen Kabinetts die Absicht zum Ausdruck gebracht hätten, schrittweise zum Bruch mit dem hl. Stuhl zu gelangen. Der entscheidende Schritt auf diesem Wege sei die Verurteilung oder Abberufung des Botschafters Richard gewesen, wobei man einzig die im Auftrag des Papstes an die Bischöfe von Laval und Dijon gemäß seiner apostolischen Mission gerichteten Briefe zum Vorwand genommen habe. Die französische Regierung habe trotz zufriedensetzender und freundschaftlicher Auseinandersetzungen des hl. Stuhles den Augenblick für gekommen gehalten, die diplomatischen Beziehungen abzubrechen. Wenn der hl. Stuhl es auch vorgezogen haben würde, über diese Angelegenheit volles Schweigen zu beobachten, so spreite er doch jetzt dazu, dieselben zu veröffentlichen, um die Wahrheit klar zu stellen. Der Kommentar gibt dann eine historische Darlegung der Frage, fragt darüber, daß der Bischof von Laval der französischen Regierung geheime Aktenstücke mitgeteilt habe und hält die Behauptung aufrecht, daß der

hl. Stuhl niemals das Konkordat verletzt habe, sich vielmehr im Rechte befände und dementsprechend gehandelt habe. Der hl. Stuhl, so heißt es weiter, habe gehofft, daß die französische Regierung sich mit seinen Auseinandersetzungen befriedigt erklären würde, da er sich stets entgegenkommend gezeigt habe. Der Kommentar schließt: Alles war nutzlos. Der Geschichtsschreiber wird sagen, daß die französische Regierung ihre Jahrhunderte alten diplomatischen Beziehungen mit dem hl. Stuhl abgebrochen hat, weil dieser, der in der betr. Angelegenheit allein zuständig ist, zwei Bischöfe berufen hat, um sich über schwere Anschuldigungen zu rechtfertigen, nachdem er die französische Regierung davon in Kenntnis gesetzt hatte.

Paris, 4. August. Die „Humanitee“ schreibt: Der Ton der Note, die der Vatikan den Regierungen der Mächte in der Angelegenheit des Abbruchs der diplomatischen Beziehungen zwischen der französischen Regierung und dem hl. Stuhl zuzenden werde, werde jede Möglichkeit einer neuen Annäherung Frankreichs an den Vatikan verhindern. Die „Humanitee“ glaubte daher, daß man ohne Zeitverlust das Projekt der Trennung des Staates von der Kirche als Vorlage der Regierung einbringen sollte, um ihr so rasch wie möglich Gesetzeskraft zu verleihen.

(Das „teure“ Russenbündnis.) Aus Paris wird uns geschrieben: Aus vorzüglicher Quelle erhalten wir über die bisher aus Frankreich nach Rußland gewanderten Geldsummen folgende Zusammenstellung:

1888	545 700 000 Fr.
1889	2 159 300 000
1890	947 900 000
1891	871 200 000
1892	202 800 000
1893	508 200 000
1894 bis Ende 1898	5 528 300 000
zusammen: 12 763 400 000 Fr.	

Diese Reizenummer von über 12 1/2 Milliarden beweist, daß die Franzosen Rußland noch für sehr kreditfähig halten, und daß ihnen das Bündnis mit Rußland recht „teuer“ geworden ist.

London, 5. August. Daily Mail wird aus Kapstadt gemeldet: In Burgersdorp fand am 3. ds. die Beisetzung der im Krieg gefallenen Kaprebellens statt. Reformierte Geistliche hielten Ansprachen an die zu der Feier erschienenen etwa 5000 Afrikaner. Botha ermahnte die Anwesenden zur Wahrung ihrer Neutralität, betonte aber, die Afrikaner dürften niemals Engländer werden.

Konstantinopel, 5. Aug. Die Lage im Sandtschal Mutsch im Vilajet Erzerum verschlechterte sich in jüngster Zeit. Neu aufgetauchte armenische Banden, welche die Kurden neuerdings erbittern, erschweren die Intervention der Botschafter und die türkischen Nozregeln. Die Botschafter Rußlands, Englands und Frankreichs erhoben bei der Pforte Vorstellungen, um Ausschreitungen gegen die Armenier zu verhindern. Die Zivilagenden und deren Stellvertreter konstatierten nördlich von Dziridase, daß die Zeitungsanrichten über eine dortige Hungersnot und Krankheiten unbegründet sind, dagegen fanden die Zivilagenden die Situation im Dziridagebiet ungünstig. Die Notlage sei ziemlich allgemein. Die Propaganda und der Einfluß der Komitees steigen. Bei der Fortdauer dieser Verhältnisse seien Narupen zu befürchten.

### Der russisch-japanische Krieg.

Petersburg, 5. August. Nach einer Wladivostoker Meldung der Nowoje Wremja hat das Kriegengericht in Wladivostok beschlossen, von der Ladung des beschlagnahmten Dampfers Keabia nur die nach Hesen Japans bestimmten 59 000 Bud Mehl und das Eisenbahnmateriale zu konfiszieren, die nach Hongkong bestimmten 142 500 Bud Mehl und den Dampfer dagegen freizugeben.

Petersburg, 5. Aug. Die Gesandtschaftsamtung veröffentlicht für die Dauer des Krieges gültige Bestimmungen über den Schutz der Häfen Wyborg, Kronstadt, Liban, Sewastopol, Michalow und Batum, bevor sie in den Kriegszustand erklärt werden. Der Minister des Auswärtigen wurde beauftragt, diese Bestimmungen zur Kenntnis der fremden Regierungen zu bringen und sie davon zu verständigen, daß über ihre nach diesen russischen Häfen auslaufenden Kriegsschiffe die Kaiserl. Regierung rechtzeitig zu benachrichtigen ist.

London, 5. August. Das russische Kriegsministerium hat, wie der Petersburger Korrespondent des Daily Telegraph meldet, Nachrichten erhalten, wonach keine unmittelbare Gefahr bestehe, daß Port Arthur fällt, obgleich die Russen bei den letzten Kämpfen um die Festung mehrere tausend Mann verloren haben. Die Meldung, daß die Japaner die am besten besetzten Stellungen genommen hätten, wird als völlig grundlos bezeichnet. Die Stellungen im Norden und Nordwesten werden von den Russen gehalten, die den Japanern bei deren jüngsten Angriffen furchtbare Verluste beibrachten. Die Japaner werden für zu schwach gehalten, um den Angriff in nächster Zeit erneuern zu können.

Sokio, 5. August. Von der Armee, die Tomutscheng angegriffen hat, wird berichtet, sie habe in diesem Kampf 194 Tote und 666 Verwundete gehabt und etwa 700 gefallene Russen mit den gebührenden militärischen Ehren begraben. 6 Feldgeschütze, viele Gewehre, sowie große Mengen von Mehl, Getreide, Munition usw. seien erbeutet worden. General Kuroki berichtet, daß er in den Kämpfen bei Juschulintju und Jangtjuling einen Verlust von 906 Mann und 40 Offizieren gehabt habe. Die Russen hätten mindestens 2000 Mann verloren, 8 Offiziere und 149 Mann seien gefangen genommen, 2 Feldgeschütze, viele Gewehre, Granaten, Zelte usw. seien erbeutet worden. Nach Kurokis ausführlichem Bericht erlitten die Russen während des Kampfes bei Juschulintju am 31. Juli besonders schwere Verluste bei Pymling, 5 Meilen südlich von Juschulintju umgingen die Japaner eine sich zurückziehende russische Abteilung, die aus 3 Regimentern mit 4 Geschützen bestand, und richteten aus einer Entfernung von 200—1000 Meter ein vernichtendes Feuer auf die ganze russische Linie. Am Nachmittag erschienen Russen unter der Flagge des roten Kreuzes auf dem Kampfplatz, um ihre Verwundeten fortzuschaffen. Die Japaner ließen dies zu und stellten während dieser Zeit ihr Feuer ein.

Sokio, 5. August. Auf die Nachricht von dem allgemeinen Rückzuge der Russen, der Besetzung Haischengs und Nimschwangs haben hier patriotische Kundgebungen in Form von Laternen-Prozessionen stattgefunden. In Tokio werden bereits für den Fall Port Arthurs große Vorbereitungen getroffen.

Zwei japanische Torpedoboote fuhren am Montag den Uao hinauf, um das russische Kanonenboot „Siwusch“ zu suchen. Sie erhielten Feuer und kehrten zurück. Abern Tag fuhren sie in Begleitung eines Kanonenbootes abermals den Fluß hinauf und fanden bei Sanchapo den „Siwusch“ verlassen und in die Luft gesprengt.

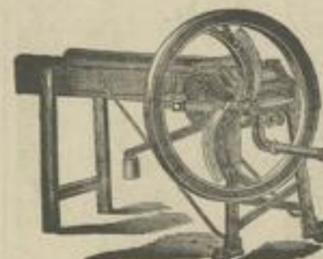
### Literarisches.

(Jede Dame ihre eigene Schneiderin.) Nehende Toiletten zu Glanzstellen, Promenade und Haus finden wir in der sechsten erschienenen Nummer 81 des beliebten und überall verbreiteten Frauenblattes „Hauslicher Ratgeber.“ Genane Befehle und exakte Schritte ermöglichen auch Ungeübteren die Anfertigung derselben. Ueberhaupt bietet das vorliegende Heft wieder viel des Interessanten und Nützlichen. Alle Hausfrauen, welche das nützliche Blatt noch nicht kennen, handeln nur in eigenem Interesse, wenn sie sich eine Probenummer kommen lassen. Abonnementspreis vierteljährlich 1.40 M., Probenummern stets gratis und franko. Robert Sönnemeyer, Berlin W. 30, Hohenstr. 5.

Verantwortlicher Redakteur: B. Kiefer, Altenfeld.

**Gebr. Dürr, Rohrdorf.**

Unser großes Lager

**in landw. Maschinen aller Art**

halten wir bestens empfohlen.

**Reparaturen**

an sämtlichen gewerbl. wie landw. Maschinen

werden schnellstens und billigst besorgt.

Neueste Erfindung! **Reform-Bettstellen.** Neueste Erfindung!

D. R. G. M. No. 172 614 u. 205 973.

Diese Bettstellen sind auf dem Gebiet der Schlafzimmer-Einrichtung das Neueste u. Praktischste.

Die Vorteile dieser Erfindung sind:

- 1) Der Kopf wird auf äusserst bequeme Weise nach der Seite herausgezogen und fällt dadurch das lästige Herausheben nach oben weg.
- 2) Durch die einfache Manipulation des Herausziehens nach der Seite ist jegliche Beschädigung der Bettstelle ausgeschlossen.
- 3) Das Herausziehen kann von einem Kinde bewerkstelligt werden.
- 4) Die Reinigung des Kopfes, die in bestimmten Zwischenräumen erfolgen muß, wurde bisher, der Unbequemlichkeit wegen, stets so lange wie möglich hinausgeschoben; infolge der bequemen Handhabung kann dies jetzt öfters vorgenommen werden und die Reinigung des Kopfes ist nun ein Vergnügen.
- 5) Trotz dieser Vorzüge ist der Aufschlag im Preise ein äusserst geringer.

Die Fabrikation und den Allein-Verkauf habe ich mir erworben, und lade hiemit jedermann zur Besichtigung und zum Kauf höflich ein.

**Gottlob Benz sen.**

Möbelschreinerei.

Zur Sommerzeit besonders wertvoll ist **MAGGI'S Würze**, denn die Hausfrau macht gern kurze Rüche und hilft dann mit einigen Tropfen Maggi's Würze nach. In allen Fleischgrößen und nachgefüllt angelegentlich empfohlen von **Fritz Flaig, Conditör.**

# Dampfwalzbetrieb.

Die Dampfwalze wird in der Woche vom  
**8. bis 13. August**  
 die Staatsstraße Nr. 110, Altensteig-Besenfeld,  
 von der Pfaffenstube oberhalb Altensteig gegen  
 Altensteig

bearbeiten.  
 Die Arbeitszeit dauert in der Regel von 6 Uhr morgens bis  
 6 Uhr abends.

Reitern, sowie des Lenkens von Fuhrwerken wird beim Begegnen  
 der Dampfwalze besondere Vorsicht empfohlen.

Wenn die von der Walze zu bearbeitende Straßenstrecke vorüber-  
 gehend abgegrenzt ist, haben Reiter und Fuhrwerke vor den aufgestellten  
 Schranken so lange anzuhalten, bis die Erlaubnis zum Durchgang  
 gegeben wird, was in der Regel geschieht, sobald die Walze in die Nähe  
 der betreffenden Schranke kommt.

Calw, den 5. August 1904.

**K. Straßenbau-Inspektion:**  
 Burger.

Altensteig.

## Geschäfts-Empfehlung.

Mache die ergebene Anzeige, daß ich die  
**städtische Backküche**  
 pachtweise übernommen habe und sowohl  
**die Kundenbäckerei als das Backen**  
 aller Backwaren

weiterführe.

Es wird mein Bestreben sein, das mir zuteil werdende  
 Wohlwollen in jeder Hinsicht zu rechtfertigen und bitte um  
 zahlreichen Zuspruch.

Hochachtungsvoll

**Adam Braun**  
 Bäcker.

Altensteig.

## Werkzeuge

Alles, was Sie an Werkzeugen jeder Art  
 wünschen, kaufen Sie in guter Qualität sehr billig in  
 der Eisenwarenhandlung von

**Karl Henssler W.**

Altensteig.

## Hochzeitseinladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung beehren wir uns  
 Verwandte, Freunde und Bekannte auf

**Dienstag den 9. August d. J.**

in das Gasthaus zum „Engel“ hier

freundlichst einzuladen.

**Friedrich Haberkern**  
 von Stein  
 Amt Bretten.

**Marie Rau**  
 Tochter des  
 † Jakob Friedr. Rau, Bäckers  
 in Altensteig.

Abgang 1/2 12 Uhr.

Wir bitten, dies statt jeder besonderen Einladung  
 entgegenzunehmen zu wollen.

**Macht Guren Sastrunk nur mit**  
**Jul. Schraders Kunnmoßsubstanzen in Extraktform.**

Dieselben haben sich seit langen Jahren als das Beste für diesen  
 Zweck bewährt, da sie stets ein gleichmäßiges, vorzügliches Produkt  
 geben. Der z. Zeit billigere Zuckerpreis dürfte auch die noch weitere  
 Verbreitung dieses angenehmen, gesunden, billigen Sastrunkes  
 wesentlich fördern. Prospekte gratis und franco.

**Jul. Schrader, Feuerbach bei Stuttgart.**

Depot in Altensteig bei Ehr. Burghard jr., in Nagold bei Hein-  
 rich Gauß.

## Schreibhefte

empfehlen

**B. Niefer, Buchdrucker.**

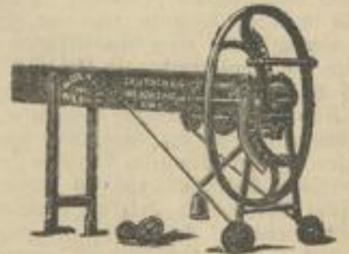
# W. DENGLER in EBHAUSEN

empfehlen



**Obstmahlmühlen mit Steinwalzen**  
**Mostpressen** in verschiedenen Größen, feststehend  
 und fahrbar; **Mühle und Presse** auf  
 einem Wagen oder je einzeln fahrbar  
**Beerenpressen**, 15, 20 & 30 Ltr. haltend  
**Göpel-Einrichtungen** aller Art  
**Göpel-Dreschmaschinen** mit Sicherheits-  
 Dreschdeckel versehen  
**Hand-Dreschmaschinen** mit Riemen- oder  
 Käderbetrieb

**Göpel-Futterschneidmaschinen**  
 mit selbsttätigem Absteller  
**Hand-Futterschneidmaschinen**  
**Rübenschneider**  
**Brückenwagen**  
 sehr leistungsfähige **Güllenpumpen**  
**Seilrollen**  
**Senzangen.**



Für sämtliche Maschinen wird Garantie geleistet.

Altensteig.

## Krieger-Verein.

**Abmarsch zur Fahnen-**  
**weihe in Grömbach am**  
**Sonntag mittag präzis**  
**11 1/2 Uhr**  
 vom Lokal aus.

Altensteig.

## Auktion.

Wegen Umzug verkauft die Unter-  
 zeichnete nächste  
**Mittwoch, den 10. August**  
 vormittags 9 Uhr  
 in ihrer Wohnung bei Kaufmann  
 Adrien:

1 Kleiderkasten, 1 Bettstelle  
 mit Kofsch, 1 neue Badmühle,  
 1 Tischchen und sonst noch  
 verschiedenen Hausrat.

**Luisa Bahn**  
 Lehrers Witwe.

Altensteig.

## Pferde- Schoner



schon  
 von M. 4.50  
 an pr. Paar

empfehlen  
**W. Beeri.**

Besenfeld

Oberamt Freudenstadt.

## Wald-Verkauf.

Besitzer läßt versteigern  
 am 25. August, vorm. 11 Uhr  
 auf dem Rathaus in Besenfeld:  
**18 Waldcomplexe** mit circa  
**29 500 Fhm. Holz.**  
 Näheres durch die Verwaltung  
 im Gasthaus z. Sonne daselbst.

Altensteig.

## Mostrosinen

empfehlen  
 pro Zentner von M. 15  
 an  
**W. Beeri.**

Altensteig.

## Feinstes reines Vorlauf-Mohnöl Leinöl Fußbodenöl Maschinenöl

empfehlen zu Konkurrenzpreisen  
**Karl Henssler Wwe.**

Altensteig.

## 20 ar Acker

beim Hezenwäldle mit schönem  
 Haferertrag verkauft preiswert  
 unter der Hand

Freis Faigt  
 zur oberen Mühle.

Altensteig.

## Limburger- und Schweizerkäse

in nur guter Qualität empfehlen  
 zu billigsten Preisen

**W. Beeri.**

Direkt bezogene, Gemisch analy-  
 sierte

## Ungarweine

sowie

## spanische Weine

sind in Flaschen zu billigsten Preisen  
 zu haben bei

**Eugen Berg, Nagold**  
 Kolonial- u. Haushaltungsgeschäfte.

Egenhausen.

## Fuhrmanns-, Schäfer- und Metzgerhemden

empfehlen in bekannt guten Quali-  
 täten und feinem Schnitt zu den  
 billigsten Preisen

**J. Kallenbach.**

## Maurer-, Steinbauer-, Bauschreiner- & Zimmer- Schiffen, sowie Lehrlinge

welche sich als Bauarbeiter aus-  
 bilden, beim. später eigene Geschäfte  
 begründen wollen, finden während  
 3-4 Jahren in der bestbesuchten  
 seit 1898 bestehenden

**Württ. Privatbauhule**  
 gründlichste Ausbildung; zum  
 Eintritt genügen Volksschul-  
 kenntnisse.

Der nächste, nur im Herbst  
 geöffnete, Anfängerkurs (I.  
 Klasse), welcher auch die Auf-  
 nahme in Kl. I der Kgl.  
 Bauwerkerschule Stuttg.  
 im Novemb. ermöglicht, beginnt  
 am 8. August d. J.; hieran  
 schließen sich am 28. Novemb. die  
 höheren Kurse.

Ausführliche Prospekte,  
 sowie Anerkennungs-  
 schreiben früherer Schüler gratis &  
 franco durch die Direktion: Hr.  
 Schilling, Architekt; Schloss  
 Bilsberg b. Göttingen ei

## Aufruf!

## Eine furchtbare Brand-Katastrophe

hat das kleine Pfärdorf Hilsfeld.  
 O.A. Besigheim, zur Hälfte vernichtet:  
 300 Gebäude sind gänzlich nieder-  
 gebrannt, 1000 Personen sind ob-  
 dachlos, sie haben alles verloren.  
 Verzweifelt stehen die unglücklichen  
 Bewohner vor ihrem zerstörten,  
 rauchenden Heim, mit ihrer ständigen  
 Klage die Hilfe ihrer Mitmenschen  
 ersuchend.

Jede, auch die kleinste Gabe für die  
 Abgebrannten nimmt dankbar ent-  
 gegen die Exp. d. Bl.

**Kirchliche Nachrichten.**  
**Sonntag, 7. Aug.** 1/2 10 Uhr  
 Predigt 1. Kor. 12, 1-11 Lied:  
 15. 1/2 2 Uhr Christenlehre Mäd-  
 chen 2. Haupt-Alt.

Altensteig.  
**Fruchtpreise.**

Schrankezeitel vom 3. Aug. 1904.  
 Dinkel neuer . . . . . 6 50  
 Haber . . . . . 7 60  
 Gerste . . . . . 8  
 Mähfrucht . . . . . 8  
 Roggen . . . . . 8 50

**Viktualienpreise.**  
 1/2 Klg. Butter . . . . . 90 1/2 u. 1/4  
 2 Eier . . . . . 12 3

Hierzu „Der Sonntagsgast“ Nr. 32.

